

»Der Riese befindet sich noch mitten in der Nacht«

ENERGIEEFFIZIENZ Der Vorstand des Bundesverbands der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands, Michael Geißler, zur Marktdynamik und der Zusammenarbeit mit Stadtwerken

Herr Geißler, wie fällt Ihr Fazit zur Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes aus?

Grundsätzlich war es notwendig und richtig, eine EEG-Novelle vorzunehmen. Aber genauso grundsätzlich muss man auch sagen, dass das EEG nur ein Baustein ist. Uns Energie- und Klimaschutzagenturen fehlt der Blick auf unmittelbar angrenzende Gesetze, insbesondere auf das Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz. So treffen zum Beispiel die Belastungen des Eigenstromverbrauchs künftig nicht nur EEG-Anlagen, sondern auch hocheffiziente Blockheizkraftwerke, obwohl diese überhaupt nicht ursächlich für Strompreissteigerungen sind. Diese Neu-Regelung zieht Finanzierungslücken bei sinnvollen dezentralen Projekten nach sich. Hier stellt sich wirklich die Sinnfrage. Denn auf der anderen Seite ist es politisch gewollt, den Anteil von KWK an der Gesamtstromerzeugung zu erhöhen, dezentrale Konzepte zu fördern sowie die Einbindung von privatem Kapital zu forcieren. Unter diesen Prämissen ist es schwierig zu verstehen, weshalb die Bundesregierung die Eigenenerzeugung mit der Rasenmäher-Methode angeht – ohne gleichzeitig für die dezentrale KWK einen Ausgleich zu schaffen.

Was schlagen Sie konkret vor? Wie stark sollte der KWK-Zuschlag erhöht werden?

Es wäre unredlich und ebenfalls nicht zielführend, jetzt einen Erhöhungsbetrag x oder y für das KWKG in den Ring zu werfen. Es gibt auch noch andere Stellschrauben. Zum Beispiel wirkt sich der historisch niedrige Börsenstrompreis ebenfalls negativ auf die KWK aus. Die KWK insgesamt muss daher stärker in den Blick genommen werden als Technologie, die sehr effizient Grundlast liefern kann, ob als Fernwärme, Nahwärme oder rein gebäudebezogen.

Sind denn schon konkret Projekte von dieser EEG-Regelung betroffen?

In Industrie und im Gewerbe wurden in vielen Fällen Projekte zunächst einmal auf Eis gelegt und damit auch Investitionen blockiert. Es haben sich ja auch viele Verbände kritisch geäußert, wie der Verband der Wohnungswirtschaft. Für Genossenschaften oder Wohnungsbau-Gesellschaften eröffnen sich damit erst mal keine besseren Möglichkeiten, Mieter aus eigenen Anlagen kostengünstig mit Strom zu beliefern.

Kommen wir zum Thema Energieeffizienz. Hier wird gerne von einem schlafenden Riesen gesprochen. Wie tief ist denn der Schlaf noch?

Der Riese befindet sich sozusagen noch mitten in der Nacht, das Potenzial ist gewaltig und bei Weitem nicht ausgeschöpft. Dabei reichen oft schon geringe Investitionen für große Einspar-erfolge. Die Berliner Energieagentur hat kürzlich zusammen mit anderen EAD-Mitglieds-agenturen im Auftrag des Umweltministeriums ein Pilotprojekt in Klein- und mittelständischen Unternehmen umgesetzt. Das Resultat: Die beteiligten 125 Unternehmen konnten 10 Prozent ihres Stromverbrauchs einsparen über einfache zu realisierende Maßnahmen – effiziente Beleuchtung oder Kühlgerätaustausch. Die Amortisationszeit lag im Durchschnitt bei 3,6 Jahren. Daher ist es erstaunlich, mit welcher Leidenschaft wir über das Thema Erzeugung diskutieren, das Thema Effizienz aber weiter vorwiegend in Expertenzirkeln behandelt wird.

dienstleistungen vor. Unterstützen Sie dies?

Das läuft letzten Endes in die gleiche Richtung. Es kommt darauf an, was und wie ausgeschrieben wird. Auch ein Effizienzfonds muss sich an Kriterien messen lassen, wie die Umsetzungskosten oder die Energie- und CO_2 -Einsparungen. Wer diese Faktoren am besten berücksichtigt, hat auch beim Fondsmodell die Nase vorn. Beim reinen Ausschreibungsmodell stellt sich die Frage, ob jedes Thema mit hohem Standardisierungsgrad auf diese Weise am kosteneffizientesten in die Breite gebracht werden kann.

Welche Themen meinen Sie damit?

Zum Beispiel den Austausch von Heizungspumpen. Es ist fachlich unstrittig, dass diese relativ gering-investive Maßnahme hohe Einsparungen bringt. Hier wäre eine Bezuschussung

ungen und von Anforderungen diskutiert wurde, warten viele Hauseigentümer ab, ob sich nicht doch noch bessere Bedingungen für sie ergeben. Auch die am Ende ergebnislose Diskussion über steuerliche Anreize hat zu diesem Attentismus erheblich beigetragen.

Die Bundesregierung hat die Frist Anfang Juni für die Umsetzung der EU-Effizienz-Richtlinie verstreichen lassen. Wie bewerten Sie dies?

Das ist im Ergebnis ein absolut schlechtes Signal. Das sollte die Regierung schnell nachholen. EU-Länder, von denen man sich ein solches Engagement nicht erwartet hätte, haben sich ambitionierte Ziele gesetzt. Hier muss man sich schon die Frage stellen, weshalb sich ausgerechnet Deutschland so schwer tut. Denn ist es doch letzten Endes unsere Industrie, die von höheren Standards bei der Energieeffizienz profitiert.

Welche Rolle kommt Energieagenturen beim Thema Energieeffizienz zu?

Regional und auch auf Länderebene wird zunehmend gesehen, dass Energieagenturen an der Schnittstelle zwischen Politik, Wirtschaft und Bürgern eine wichtige Rolle spielen können. Eine ihrer Hauptaufgaben ist es, die Energie-wende vor Ort voranzutreiben und sich um die Details zu kümmern. So sind viele regionale Energie- und Klimaschutzkonzepte von diesen erarbeitet und umgesetzt worden. Das kann eine Verwaltung so nicht leisten – und auch der örtliche Energieversorger hat damit Mühe.

Wird die Zahl der Agenturen noch ansteigen?

Wir haben im EAD in den letzten Jahren ein deutliches Mitgliederwachstum zu verzeichnen, mittlerweile sind 40 Agenturen organisiert. Ich gehe davon aus, dass wir uns bezogen auf einen Fünfjahres-Zeitraum mit Sicherheit noch einmal um 50 Prozent steigern können, also noch einmal 20 Agenturen dazukommen. Es ist aber nicht Selbstzweck des Verbandes, möglichst überall Energie- und Klimaschutz-agenturen zu gründen. Unser Ziel ist es, eine hohe Vernetzung hinzubekommen.

Sind Sie nach wie vor verstärkt auf Länderebene unterwegs, oder fühlen Sie sich auch schon bundespolitisch entsprechend anerkannt?

Unser Spielfeld ist vorwiegend die Regional- und die Landesebene plus die Vertretung von Länderinteressen vor dem Bund. Hier sehe ich eine zunehmende Wahrnehmung, weil die Bundesregierung in der vergangenen und auch in dieser Legislaturperiode deutlich gemerkt hat, dass die Übersetzung von Energiepolitik in die Fläche sehr gut über die Energieagenturen funktioniert. Ein gutes Beispiel sind die Stromsparchecks für Haushalte mit geringem Einkommen, die wir deutschlandweit an über 150 Standorten zusammen mit der Caritas und mit Förderung durch das BMUB durchführen. Inzwischen sind etwa 130 000 dieser Checks in Haushalten erfolgt, die Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld beziehen. Das Projekt haben wir aktuell noch um einen Kühlgerätaustausch erweitert, und es sollen in den nächsten Jahren sowohl die Zahl der Standorte als auch der Checks deutlich ausgebaut werden.

Wie steht es um die Zusammenarbeit zwischen Energieversorgern und Energieagenturen?



»Das Thema

Jahren. Daher ist es erstaunlich, mit welcher Leidenschaft wir über das Thema Erzeugung diskutieren, das Thema Effizienz aber weiter vorwiegend in Expertenzirkeln behandelt wird.

Wesentlicher Bestandteil der künftigen Energieeffizienzpolitik soll ein bis zum Jahresende zu erstellender Aktionsplan sein. Das Wort Plan hört sich nicht unbedingt nach konkretem Handeln an. Wie optimistisch sind Sie, dass die neue Bundesregierung auch handelt?

Ich habe nach 20 Jahren Tätigkeit für die Berliner Energieagentur und als EAD-Vorsitzender meinen Optimismus noch nie verloren. Und tatsächlich muss man auch zugestehen, dass in Deutschland im internationalen Maßstab sehr viel passiert. Mit der Neujustierung der Energiepolitik und der fachlichen Konzentration im Bundeswirtschaftsministerium ist eine gewisse Hoffnung verbunden, dass die Energieeffizienzpolitik neuen Schwung bekommt. In der neuen Regierung waren verständlicherweise zunächst alle Kräfte auf die EEG-Reform konzentriert. Nun müssen die nächsten Schritte bei der Energieeffizienz erfolgen. Wir beobachten das und werden drängeln, wenn es nötig ist.

In welche Richtung gehen Ihre Forderungen?

Wir befürworten beispielsweise seit langem einen Energieeffizienzfonds, wie er in Dänemark oder Großbritannien sehr erfolgreich ist. Die Energieeffizienz-Wirtschaft ist dort sehr eng eingebunden, und so können marktnah Maßnahmen auf den Weg gebracht werden, die wirklich zu spürbaren Einsparungen führen.

Der Verband kommunaler Unternehmen schlägt ein Ausschreibungsmodell für Energie-

»Das Thema Energieeffizienz wird noch immer vorwiegend in Expertenzirkeln diskutiert.«

oder Förderung aus einem Fonds sicherlich sinnvoll. Anders sieht es natürlich bei größeren Projekten mit komplexeren Lösungen aus, wie der Steigerung der Energieeffizienz in industriellen Erzeugungs- oder Fertigungsanlagen.

Erst Ende 2015 soll eine ganzheitliche Gebäudestrategie aufgestellt sein. Reicht die Dynamik?

Bei öffentlichen Gebäuden, bei denen Brüssel eine jährliche Sanierungsrate von drei Prozent fordert, sehe ich die Dynamik nicht. Im privaten Wohngebäudebestand gibt es zunächst einmal grundsätzlich gute Rahmenbedingungen, die sich aus den KfW-Programmen ergeben. Allerdings fehlt hier die Kontinuität. Da in der Vergangenheit ständig über die Höhe von Förde-

der Checks deutlich ausgebaut werden.

Wie steht es um die Zusammenarbeit zwischen Energieversorgern und Energieagenturen?

Einige unserer Mitglieder sind organisatorisch und auch gesellschaftsrechtlich eng mit Stadtwerken verbunden, etwa in Hannover. In vielen Regionen gibt es enge Beziehungen. Die Energie- und Klimaschutzagenturen sind in unterschiedlichster Form ein sehr guter Mittler, wenn es darum geht, kundennah über Energieeinsparung, vielleicht auch über neue Technologien oder auch über Energiedienstleistungsmodelle mit Kunden zu kommunizieren. Auch Stadtwerke versuchen sich ja stärker als Dienstleister aufzustellen. Heute reicht es nicht mehr, Strom, Gas oder Fernwärme anzubieten. Die Kunden wollen auch wissen, wie sie ihre Energieverbräuche reduzieren können. Und hier sind die Energie- und Klimaschutzagenturen ein Partner mit hoher Glaubwürdigkeit.

Wie könnte eine Arbeitsteilung zwischen Stadtwerk und Energieagentur aussehen, die weitere Potenziale bei der Energieeffizienz erschließt?

Wir haben unsere Stärke in der anbieter- und produktneutralen Beratung. Sie sind nicht der verlängerte Arm einer Marketing- oder Vertriebsabteilung, weder eines Energieversorgers noch eines Herstellers. Diese fachliche Unabhängigkeit schafft Vertrauen bei den Bürgern, aber auch in der Wirtschaft. Wenn also Energieversorger zukünftig Energieeinsparungserfolge nachweisen müssen, dann können die Energie- und Klimaschutzagenturen in einer Umsetzungsstrategie ein wichtiger Baustein sein.

Das Interview führte Michael Nallinger

Interview mit Michael Geißler in der *Zeitung für kommunale Wirtschaft* (ZfK 08/2014)